



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Hollenbeckerstrasse 9

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Aufnahme 1922

Abb. 1107. Risalit der Ostfront des Hauses Hollenbeckerstraße 9

## HOLLENBECKERSTRASSE 9

### DAS HAUS DES J. C. SCHLAUN

1771: 1660; 1785: Jüdefelder-Leischäft 165.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Frau Äbtissin zu Metelen*; desgl. unter Kuhstraße: *Der Noltesche Hof ist angeführt* (ein solcher ist aber unter Hollenbeckerstraße nicht erwähnt). Straßenaufmessung 1728: *Dr. Schilgen Oberauditor, eine Wohnung zum Garten gelegt von Dr. Bischopinck*. Straßen-Kataster 1751/52: *Vicar Knuest, 1753: vacat; hat Generalmajor v. Schlaun gekauft und läßt selbes bauen*. (Das Haus steht 1753—1768 an vorletzter Stelle unter den Häusern der Leischäft.) Auf seiner Rückseite die Jahreszahl 1755. Nach seinem Tode 23. X. 1773 erbte sein Sohn, der spätere K. K. Generalfeldzeugmeister

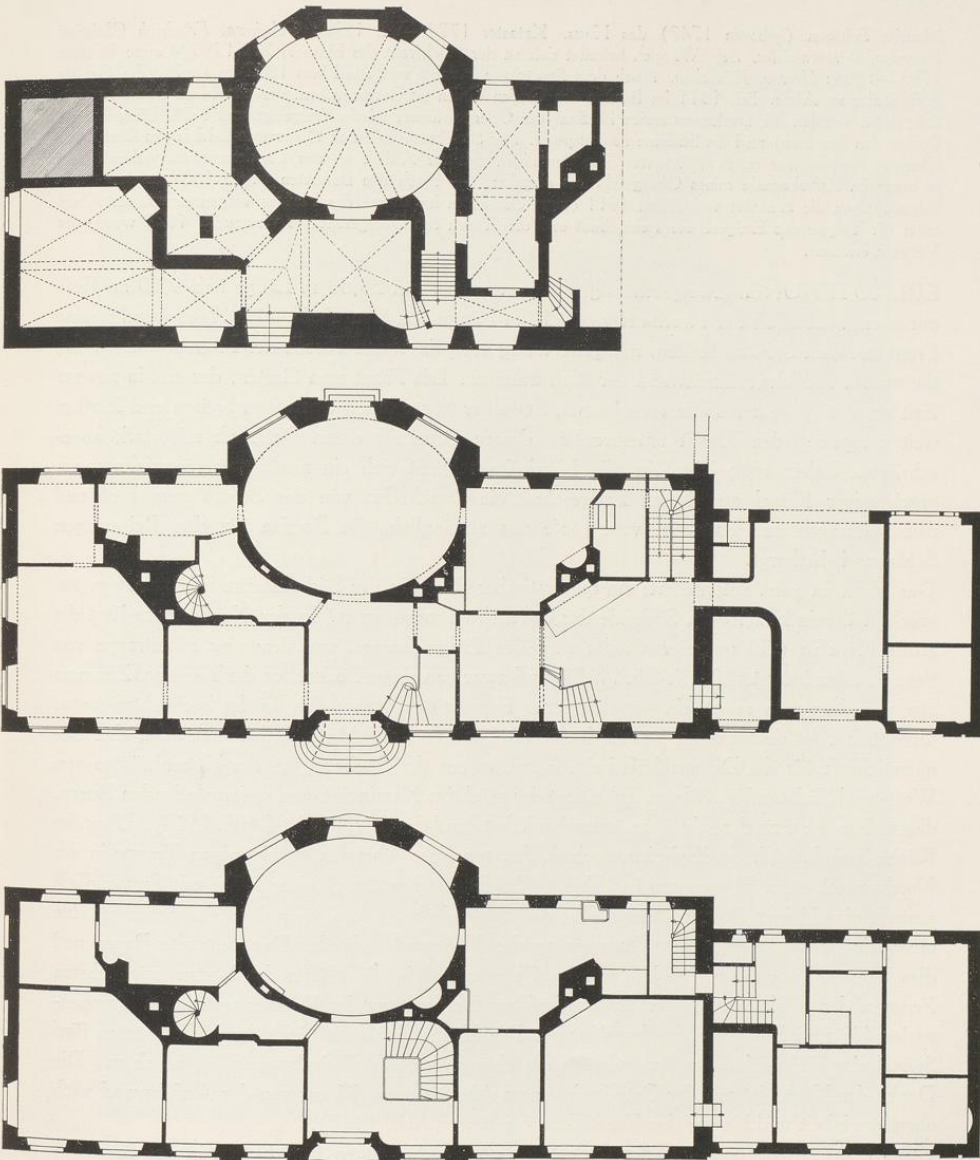


Abb. 1108—1110. Grundrisse des Keller-, Erd- und Obergeschosses des Hauses Hollenbeckerstraße 9  
Maßstab 1 : 200

### Hollenbeckerstraße 9

Mauritz Schlaun (geboren 1742) das Haus. Kataster 1774—VI. 1792: *Geheimrat Friedrich Christian Vagedes, Bürgermeister*. Sein Wappen befindet sich an der Rückfront des Hauses; XI. 1793/4 seine Witwe; 1795—1805: *Herr v. Rixleben*. Nach dem Stadtplane Hundts war das Haus 1862 im Besitze des Grafen v. Bocholtz zu Alme. Seit 1911 im Besitze des Grafen Galen zu Beversunden, der das Haus instand setzen ließ; dabei wurden die Deckenmalereien im Saal des Obergeschosses wieder freigelegt und beide Längsfronten (außer den Risaliten) und die Südseite neu verputzt. Der Steinkamin mit dem Ölgemälde Bildnis des Kurfürsten Clemens August war schon 1908 von dem damaligen Besitzer Aldick an das Landesmuseum verkauft und ist heute im Rokokosaal seines Obergeschosses eingebaut. — Nach den Bauakten wurde 1882 in dem nördlichen Anbau die Einfahrt verkleinert, 1911 einige Umbauten im Innern des Hauses vorgenommen, ein Abort unter der Treppe des Erdgeschosses eingebaut und drei Türen des Obergeschosses vermauert. 1929 wurde der Verputz erneuert.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges Backsteinhaus von 25,60 m Länge und 9,40 m Tiefe mit einem Anbau an der Nordseite von 9,50 m Länge und 8 m Tiefe. Das Haus wendet seine Front mit dem 8,60 m breiten, nur ganz wenig vorspringenden Risalit der Hollenbeckerstraße, die türlose südliche Schmalwand der Kuhstraße zu. Die Front zum Garten, der erst in neuerer Zeit die Hälfte seiner Tiefe verloren hat, ist in der Mitte durch einen 9 m breiten und 2,60 m weit vorspringenden Risalit unterbrochen, dessen Grundriß einem Rechteck mit stark abgeschragten Ecken entspricht. An die Nordseite schließt sich ein niedrigerer, ebenfalls zweigeschossiger Flügel an, dessen Erdgeschoß die Durchfahrt von der Straße zum Hof und den Stallungen und daneben, vom Hofe aus zugänglich, die Remise für den Reisewagen Schlauns beherbergt.

Das Haus ist ganz unterkellert; ein quadratischer Raum in der Südwestecke ist neuerdings zugeschüttet, sein Fenster am Südeinde der Gartenfront zugemauert. In der Nordostecke liegt die große Küche 1,30 m tiefer als der Flur des Erdgeschosses, von dem eine Holztreppe von sieben Stufen herunterführt (Abb. 1117), und zwar von einem Podest vor der Tür eines Zimmers aus, von dem man durch ein verschlossenes Fenster das Innere der Küche beobachten kann. Unmittelbar an dem Podest ist eine kleine Sitzbank und ein Abstelltisch angebracht, eine Bequemlichkeit für die Dienerschaft beim Herauftragen der Speisen. An der abgeschragten von West- und Südwand gebildeten Ecke liegt der mächtige Kamin mit dem weitausladenden Busen, dessen Profil bis zu der schräg anstoßenden Westwand durchgeführt ist (Abb. 1117). Über der Küche befindet sich ein Zwischengeschoss, das von einer schmalen, zweiarmigen Treppe in der Nordwestecke des Hauses zugänglich ist. Ihr Podest liegt in gleicher Höhe mit dem südlich anstoßenden kleinen Raume, dessen Flur drei Stufen höher liegt als der des Erdgeschosses; eine ungemein geschickt errechnete Ausnutzung der Höhenunterschiede. Der genannte Raum und dies Treppenhaus teilen sich hier wie im Obergeschoß in die Hälfte des letzten, nördlichsten Fensters der Rückfront, das im Erdgeschoß zur Beleuchtung des Raumes unter dem Treppenpodest bis zum Erdboden durchgeführt ist. Die Küche erhält ihr Licht durch die unteren fünf Siebteile der Erdgeschoßfenster, während die oberen drei das Zwischengeschoss belichten. Die Decke der Küche ist auf der Ostseite in einem Abstände von 75 cm von der Außenwand nach oben gewinkelt und bis vor das Fensterkreuz geführt (Abb. 1117).

Unter dem Treppenpodest in der Südostecke der Küche führen fünf Stufen in das Kellergeschoß und zwar zunächst in einen niedrigen Gang entlang der Ostfront, von dem in der



Aufnahme Quedenfeld 1910

Abb. 1111. Der Risalit der Rückfront des Hauses Hollenbeckerstraße 9

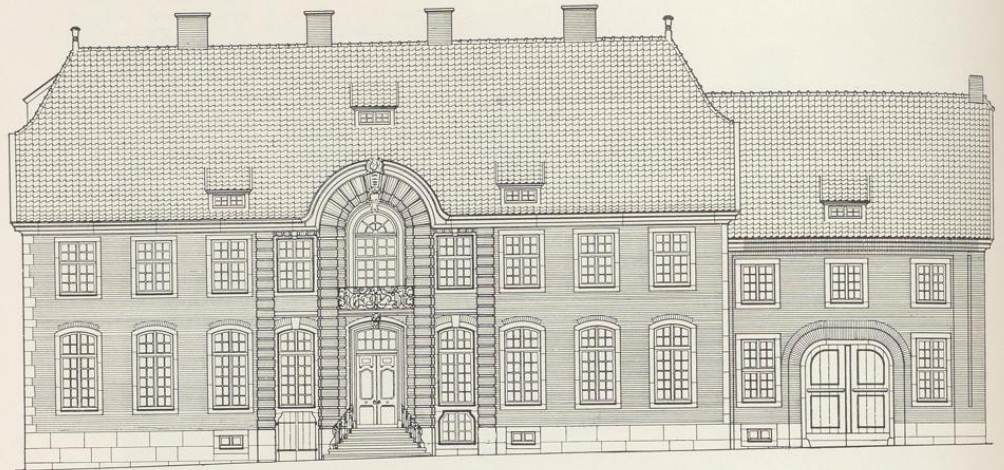


Abb. 1112. Aufriß der Ostfront des Hauses Hollenbeckerstraße 9; Maßstab 1 : 200

Achse des Fensters neben der Haustreppe eine 1911 durch eine Abortanlage beseitigte steile Treppe von elf Stufen rechtwinklig in das Erdgeschoß emporführte. Zu ihrer Belichtung ist dies Fenster des Risalits bis über die Höhe des Erdgeschoßflures emporgezogen, was geschickt durch die Unterbringung der vier ersten Treppenstufen hinter der Mauer zwischen Tür und Seitenfenster möglich gemacht ist. Von der Kellertreppe führen zwei weitere Stufen in den Raum unter der Eingangshalle, in den auch der Hauptkellereingang von der Straße in der Achse des Fensters links von der Haustreppe mündet. Von hier führen zwei weitere Stufen in den ovalen Raum, dessen Gewölbe durch vier sich kreuzende Backstein-Korbbogen von rechteckigem Durchschnitt getragen wird. In dem anstoßenden Durchgangsraum, von dem eine Holzwendeltreppe ins Erdgeschoß und weiter hinauf empor steigt, und dem großen Raum in der Südostecke des Hauses findet sich je ein großer Kamin.

Im Erdgeschoß machte die Enge der Straße es notwendig, die sechsstufige Freitreppe möglichst wenig vorspringen zu lassen. Die Vorderkante der obersten Stufe fluchtet mit jener des Risalits. Seine vier Pfeiler, die aus Backstein quaderförmig gemauert sind, treten nur wenige Zentimeter vor die Flucht des Hauses vor, und wenn auch die beiden mittleren wiederum ein wenig weiter in die Straße vorspringen, so zeigen sie auf ihren der Haustür zugewendeten, ausgerundeten Flächen eine Tiefe, die ihrer Breite entspricht. So hat der Baumeister es verstanden, die Mauer mit der Tür in das Haus hineinzuziehen, um der Freitreppe ein Podest geben zu können. Gegenüber der Haustür liegt die Tür zu dem ovalen Saal von etwa  $7,70 \times 6,20$  m, der sein Licht durch die gegenüberliegende Glastür und die in tiefen Nischen liegenden, sehr hohen Fenster der Gartenfront erhält. Von der scheinbar 148 cm breiten Nord- und Südtür ist

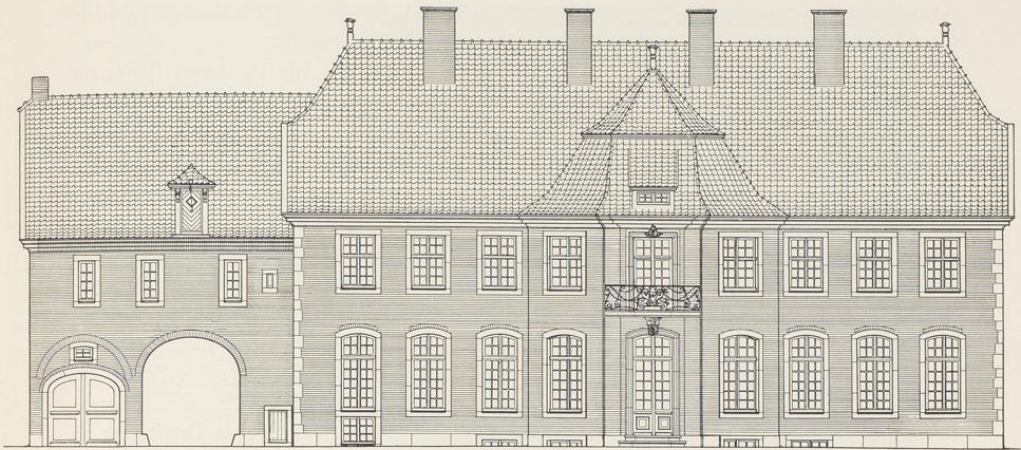


Abb. 1113. Rückfront des Hauses Hollenbeckerstraße 9; Maßstab 1 : 200

nur der östliche Flügel beweglich; der westliche liegt fest vor der Mauer. Der Zweck, durch die Vortäuschung einer sehr breiten Doppeltür den Saal selbst ansehnlicher erscheinen zu lassen und die Vorstellung tiefer Nebenräume zu erwecken, ist voll erreicht. Die Decke zeigt eine leichte, augenscheinlich von Schlaun selbst entworfene Stuckverzierung, deren Umrahmung vier Embleme verschiedenartiger Dinge trägt: Gegenstände des Kultus, des Ackerbaues, des Handels und der Wissenschaft; die Mitte belebt ein reiches Rankenwerk. Auf der Südwestseite befindet sich ein Sandsteinkamin, in dessen Tiefe eine Eisenplatte mit dem Fürstbischöflich-Münsterschen Wappen des *F(ranciscus) A(rnoldus) E(piscopus) M(onasteriensis) & P(aderbornensis)* und der Jahreszahl *Anno 1710* angebracht ist. Gegenüber an der Nordostseite befand sich früher ein zweiter Kamin mit dem Bildnis des Kurfürsten Clemens August, den 1908 das Landesmuseum erwarb. Auf der 1,70 m breiten Sandstein-Umrahmung ruht der große, schön geschnitzte Holzrahmen, in dessen unterem Viertel ein Spiegel eingelassen ist. Das unbezeichnete Ölgemälde stellt die Kniefigur des etwas links gewendeten Kirchenfürsten in rotem Kleide und Hermelinmantel dar; links neben ihm auf einem Tische der Deutschherrenmantel und die Mitra. Die untere große Öffnung des Kamins ist durch ein Ölgemälde geschlossen, das eine ruhende, schwarzgefleckte Dogge darstellt; im Hintergrunde eine gleichfalls gemalte Eisenplatte mit einem aus den Buchstaben *JCS (?)* gebildeten verschlungenen Namenszuge, dessen oberer Teil durch ein nachträglich eingeschnittenes Loch für ein Ofenrohr zerstört ist. Das Bild sollte im Sommer die Zugluft des Kamines abschließen.

Südlich vom Saale folgt ein schmaler, zweifenstriger Raum. In der niedrigen Nische seiner Ostwand war ehemals das Bett Schlauns untergebracht; der Haken für den Bettquasten ist noch

erhalten. Unmittelbar über der Nische liegt die Schlafstelle seines Dieners, die auf der Wendeltreppe des nahen Schlupfganges leicht zu erreichen ist. Der Bauherr hatte somit für etwaige Zufälle Hilfe rasch zur Hand. Das Schlafzimmer ist das einzige im Hause, dessen Decke ein schlecht erhaltenes Ölgemälde einer mythologischen Darstellung aufweist: zwei Männer knien bittend vor einem Dritten. In der Wand rechts neben dem Bette befand sich der Kamin; hinter diesem in dem quadratischen Eckraum ein in der Mauertiefe ausgesparter Wandschrank. Das große Zimmer in der Südostecke hat an der Nordostwand einen Kamin; die großen Verzierungen der Stuckdecke wiederholen das Motiv der Abschrägung. Das nördliche Empfangszimmer, dessen eines Fenster schon zum Risalit gehört, zeigt in den Westecken kleine Abschrägungen mit Nischen. Die Vertiefung in der Mauer zwischen ihnen war ursprünglich eine Tür zum Schlupfgang und zur Wendeltreppe. In der Eingangshalle befindet sich an der Südseite eine anscheinend alte Umrahmung einer hohen, holländischen Standuhr. Unmittelbar neben der Haustür steigt die Treppe mit zwei schrägen Podesten empor, deren Baluster Abb. 1117 wiedergibt. Sie ähneln denen der Treppe in Schloß Grimberg; vgl. Hartmann, Schlaun, Abb. 129. Eine Fliesenbekleidung begleitet den Treppenlauf in Lambrishöhe. Unter ihm her führt ein Durchgang zu dem oben erwähnten (Anrichte-)Zimmer neben der Küche; auch die genannte, heute beseitigte steile Treppe zum Keller war von hier zu erreichen. Die Ecke zwischen dem Durchgang und dem westlichen Speisezimmer ist für Wandschränke ausgenutzt. Alle Türen der Zimmer an der Gartenfront liegen in einer Achse.

Das Obergeschoß wiederholt im wesentlichen die Raumaufteilung des Erdgeschosses. Zur Gartenseite befindet sich ein gleichgroßer ovaler Saal, bei dem der Baumeister die Vortäuschung der breiten Flügeltüren wiederholt hat. In der Südostseite des Ovals liegt der Kamin, in der Nordostseite eine Ofennische. Der Rand der Stuckdecke ist gewölbt und durch einfache und doppelte Bänder in 16 niedrige Felder eingeteilt, die durch alte, farbenfreudige, lebendige Malereien ausgefüllt sind. Dargestellt sind Putten in mannigfachen Beschäftigungen, die zum Teil den Neigungen des Bauherrn entsprechen. Die Reihenfolge, rechts von der Nordachse beginnend, ist im Sinne des Uhrzeigers folgende: 1. Knabe mit dem Griff eines Ruders, 2. Knabe, vor einem Frosch erschreckend, 3. Knabe, eine Kanone abfeuernd, 4. Knaben, vor dem Schuß erschreckend; der eine mit Bärenmütze und Schnurrbart, 5. Explosion einer Granate, vor der ein Knabe mit Degen erschrickt, 6. Knabe und Mädchen neben einem Mörser, 7. Knabe mit Schaufel, Harke und Früchten, 8. Knabe mit Zielaufsatz, 9. Knabe mit Blumen (nicht alt), 10. Knabe mit Holzgabel (zur Hälfte nicht alt), 11. Knaben mit großem Feldmeßapparat, 12. Knabe mit Fernrohr, 13. Knabe mit Thermometer, 14. Knabe in einem Kalender lesend; erkennbar ist das Datum 29. Hornung-Februar, 15. Zwei Knaben mit Fischen und Holzbottich, 16. Zwei Knaben mit einem nautischen (?) Instrument. Der innere Rand des Deckenfeldes zeigt nach den vier Windrichtungen kleinere Gruppen von Emblemen, nach Norden: Zirkel, Lineal und Papierblätter, nach Osten: Kanonen, Ladegeräte und Schanzsäcke, nach Süden: Meßinstrumente, nach Westen: Mörser und Kanone. Dazwischen verteilt, in das Mittelfeld hineinragend, ein Sextant mit Sonnenuhr, ein Globus, ein regelmäßiger Polyeder und eine Himmels-



Aufnahme 1930

Abb. 1114. Das Schlafzimmer J. C. Schlauns im Hause Hollenbeckerstraße 9  
Blick in die Südostecke

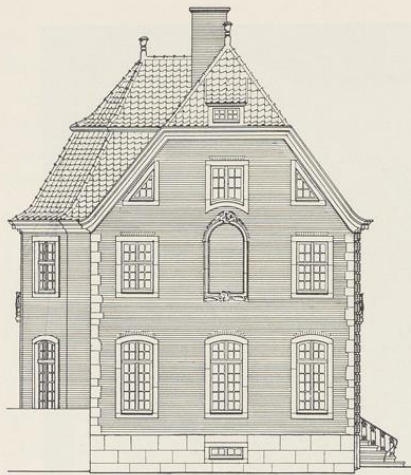


Abb. 1115. Aufriß der Südwand des Hauses an der Kuhstraße; Maßstab 1 : 200



Abb. 1116. Querschnitt des Hauses von Westen nach Osten; Maßstab 1 : 200

kugel. In der Mitte der Decke eine reich verschlungene Figur leichter Rokokoranken. Der Schmuck der Decken des Treppenhauses und der Räume der Südhälfte des Hauses ist einfacher, aber nicht weniger geschmackvoll. Die Decke des Südostzimmers mit der abgeschragten Ecke entspricht der des entsprechenden Raumes im Erdgeschoß. Die Türe im Treppenhause über der Haustüre öffnet sich zu einem kleinen, durch ein Eisengitter abgeschlossenen Balkon, der ebenso wenig wie jener der Gartenfront über die Bauflucht vorspringt, sondern zwischen den ausgerundeten Seitenflächen der Quaderpfeiler in das Innere hineingezogen ist. Hohes Pfannen-Krüppelwalmdach, in das auf der Straßenfront das Halbrund des Mittelteiles des Risalites und auf der Gartenfront das aus dem Achteck konstruierte Mansarddach des Saalbaues einschneidet. Sein Knick liegt mit dem Krüppelwalm der Schmalwände in einer Höhe. Das kräftig profilierte Hauptgesims des Herrenhauses ist durchaus in Werkstein ausgeführt.

Das mittlere Drittel der Ostfront ist durch vier, aus Backsteinquadern gebildete Lisenen, die nur wenige Zentimeter vorspringen, wie ein Risalit hervorgehoben. Die beiden mittleren Lisenen, die wiederum um das gleiche Maß vortreten, sind oben um den Bogen der Balkontür im Halbkreise herumgeführt, so daß die Quader keilförmige Gestalt annehmen. Nur in dieser Breite ist das Hauptgesims, das in der Mitte durch ein wuchtiges Werkstein-Ornament unterbrochen wird, bis über die Trauflinie emporgeführt und durch eine weitere Verbreiterung seines Profils hervorgehoben. Alle Fenster des Risalits sind durch Keilsteine ausgezeichnet, und nur hier ist zwischen

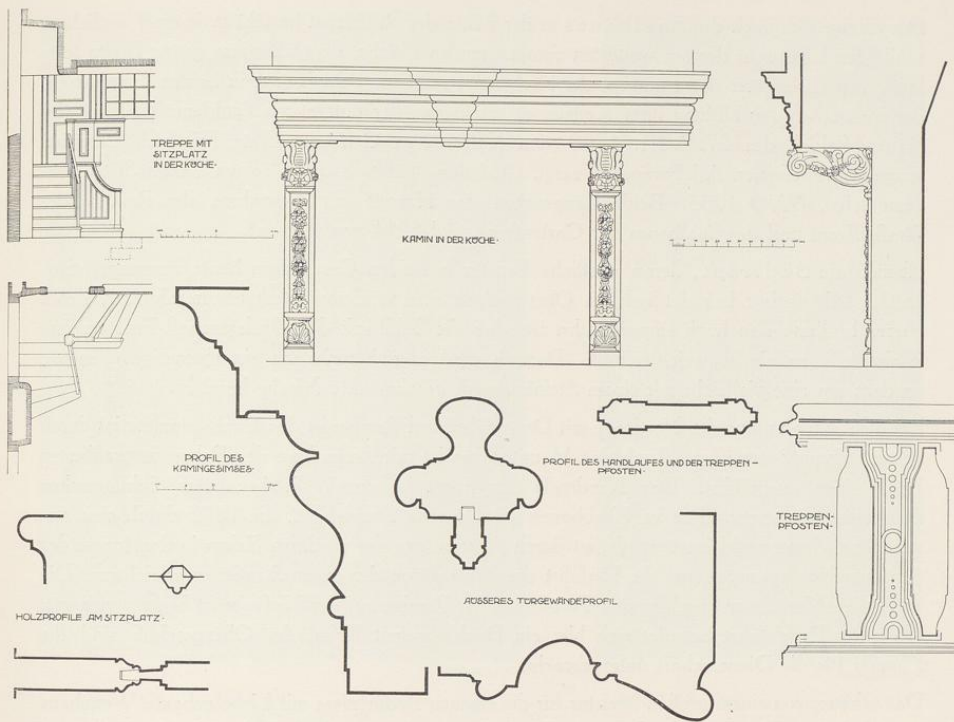


Abb. 1117. Einzelheiten des Hauses Hollenbeckerstraße 9. Oben in der Mitte Aufriß des Kamines in der Küche von Nordosten, rechts davon Schnitt (beide Maßstab 1:50). Unten rechts Aufriß eines Treppenfostens, Maßstab 1:25. Oben links Querschnitt durch die Küche von Osten nach Westen mit dem Aufriß der Treppe in ihrer Südostecke, darunter der Grundriß, Maßstab 1:100. Das Profil des Kamingesimses im Maßstab 1:10, die übrigen Profile im Maßstab 1:5

Erd- und Obergeschoß ein Gesimsband eingefügt. Im ganzen Hause sind die Fenster des Erdgeschosses im Stichbogen, jene des Ober- und Kellergeschosses geradlinig geschlossen. Die seltene Anwendung der Backsteinquader, die Pictorius schon 1702 an den Seitenflügeln des Beverfoerder Hofes verwendet, wiederholt sich an Schlauns Risalit des Schmisinger Hofes von 1739 (Neubrückerstraße 58), beschränkt sich aber hier nur auf die Mitte, während der Risalit der Rückfront des Ahauser Schlosses von 1766 dem Wohnhause Schlauns näher kommt, wie die Abb. 210 und 211 in Alt-Westfalen zeigen, sowohl wegen der Vierzahl der Quaderlisenen als wegen der auffallenden Keilsteine über den Türen und Fenstern. Aber die Mitte des Risalits ist in Ahaus nicht zurückgezogen, sondern durch eine Werksteinvorlage hervorgehoben. Der obere Abschluß durch einen Dreieckgiebel ist in beiden Fällen ein völlig anderer.

### *Hollenbeckerstraße 9, Telgter Straße 22*

Der einzige Schmuck des Saalbaues in der Mitte der Rückfront besteht in je einer seitlichen, schlichten Lisene an der am weitesten vorspringenden Fläche, dem über ihre ganze Breite fortlaufenden Eisengitter des Balkons, der reicheren Profilierung der Türen in beiden Geschossen, der plastischen Ausbildung ihrer Keilsteine, von denen der untere den (goldenen) Flügel (im blauen Felde) des 27. VIII. 1780 vom Kaiser dem Geheimen Rate Friedrich Christian Vagedes verliehenen Adelswappens zeigt. Auf dem Türsturz ist zu seinen beiden Seiten eingemeißelt ANNO 1755. Beide Längsseiten des Hauses mit Ausnahme des Risalits der Straßenfront und des Saalbaues der Gartenfront sind 1911 neu verputzt.

Ebenso die Südfront, deren westliche Fenster in beiden Geschossen heute vermauert sind. In der Mittelachse befindet sich im Obergeschoß eine verzierte Werksteinumrahmung, deren oberer Halbkreis so hoch emporgeführt ist, daß die Sohlbank des Dachgeschoß-Fensters ihm in einer Bogenlinie ausweichen muß. Danach wird es sich nicht um ein ehemaliges Fenster, sondern um eine vielleicht mit einem Steinbildwerk geschmückte Nische handeln.

Bei dem Anbau auf der Nordseite mit Durchfahrt und Remise ist das Backsteinmaterial durch keinen Verputz betroffen. Auch das Hauptgesims ist mit Ausnahme der Ecken in profilierten Backsteinen ausgeführt. Das Nordende der Front ist durch die bekannten Schlaunschen Doppellisenen betont. Die im Korbbogen geschlossene Durchfahrt, die 1882 durch eine eingezogene Mauer verkleinert wurde, ist durch Ausrundung der vorderen Ecken in das Innere des Anbaues hineingezogen, um die Einfahrt der Wagen von der engen Straße zu erleichtern. Die im flachen Korbbogen geschlossene Toröffnung der Remise auf der Hofseite ist heute vermauert. Über der Durchfahrt befindet sich hier ein Dachhaus mit Kran. Im Obergeschoß sind die Zimmer für die Dienerschaft untergebracht.

Das schöne, von einem großen Meister für die eigenen Bedürfnisse mit Liebe gebaute Wohnhaus ist verhältnismäßig wenig durch spätere Veränderungen umgestaltet. Es hat die alte Freitreppe mit einem gußeisernen Ziergitter und die kleinen Fensterscheiben behalten und ist trotz des Verputzes der seitlichen Drittel und des Verlustes seines schönsten Kamines immer noch eines der ansprechendsten und künstlerisch wertvollsten Herrenhäuser der Altstadt.

## TELGTER STRASSE 22

1771: 326; 1785: Lamberti-Leischäft 3. Abbildung 1118 S. 254.

GESCHICHTLICHES. Die Längsseite des Hauses an der Arztkarregasse hat in Eisenankern die Jahreszahl 1647; vgl. Bd. III S. 342. Dort sind auch die Bewohner des Hauses 1728—1805 aufgezählt. — Nach den Bauakten wurden 1858 die beiden Fenster rechts von der Haustür um sieben Zoll gesenkt und 1908 in ein Schaufenster verwandelt.

ERLÄUTERUNG. Die fünfsichtige, verputzte Backsteinfront gehört auf Grund der Formen der Türumrahmung mit den Schlaunschen Ohren in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Vermerk des Katasters, daß Gerhard Henrich Lagemann 1754 den Haushalt angefangen habe und